

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Gräber der bei Limanowa Gefallenen. (Kilophot G. m. b. S., Wien.)

Der Islam im Weltkrieg bis Ende 1914.

Die großen und schnellen Erfolge, die das Osmanenreich in den ersten Monaten seiner Beteiligung am Kriege errang, sind wesentlich dadurch zu erklären, daß es ihm gelang, die religiöse Begeisterung der Völker des Islam zu heller Glut zu entfachen. Der Islam wurde in Europa von vielen für eine innerlich tote Größe gehalten, die in Zukunft nichts mehr bedeuten werde. In Wirklichkeit war er sehr lebendig und hatte sich gerade in den letzten Jahrzehnten in Afrika und Indien so ausgebreitet, daß daneben die Fortschritte der christlichen Mission ganz geringfügig erschienen. Kenner der Verhältnisse behaupteten schon seit Jahren, Afrika stehe in Gefahr, ein mohammedanischer Erdteil zu werden, und sie wußten auch davon zu berichten, daß in den Völkern des Islam überall eine starke religiöse Bewegung bemerkbar sei. Wie richtig sie beobachtet hatten, das zeigte sich jetzt. Der Sultan der Osmanen konnte wagen, was die Türkei seit Jahrhunderten nicht hatte wagen können. Er konnte den „Dschihad“, den heiligen Krieg, verkünden lassen. Wenn die Religion in der höchsten Gefahr ist, darf der Kalif in Stambul alle Kinder, des Propheten zum Kriege gegen die Ungläubigen aufrufen, und bei Verlust seiner Seligkeit ist jeder Anbeter Allahs verpflichtet, diesem Rufe zu folgen. Auch Greise, Frauen, Kinder, Lahme, Krüppel sind davon nicht ausgenommen. Nicht einmal in ihrer großen Bedrängnis im Jahre 1877, hatten die Türken zu diesem

Mittel gegriffen; damals hatte wohl der Sultan gemeint, er werde dabei einen Schlag ins Wasser tun. Auch jetzt spotteten die englischen Zeitungen und erklärten, es werde sich ja zeigen, daß diese Waffe stumpf und veraltet sei. War es ihnen wirklich ernst mit dem Spott, so erwiesen sie sich als sehr schlechte Propheten, denn die Ankündigung des heiligen Krieges erwies sich in ihren Folgen als ein geschichtliches Ereignis von wahrhaft unermesslicher Bedeutung, und an den Tag seiner Verkündigung wird sich die Welt noch lange zu erinnern haben.

Am 14. November wurde in der Fatihmoschee in Konstantinopel das „Fetwa“ des Scheich ül Islam, des obersten Entscheiders über Glaubensfragen, verlesen. Es lautete:

Wenn sich mehrere Feinde gegen den Islam vereinigen, wenn Länder des Islam geplündert, die muslimanische Bevölkerung niedergemetzelt und gefangen genommen wird, und wenn in diesem Falle der Padiſchah des Islam nach den heiligen Worten des Korans den heiligen Krieg verkündigt, ist dieser Krieg Pflicht aller Muslimanen, aller jungen und alten muslimanischen Fuß-Soldaten und Reiter, und müssen sich alle isla-

mischen Länder mit Gut und Blut beeifern, den Dschihad zu führen? Antwort: Ja.

Die muslimanischen Untertanen Rußlands, Frankreichs und Englands und der Länder, die jene unterstützen, die auf diese Weise das Kalifat mit Kriegsschiffen und Landheeren angreifen und den Islam zu vernichten trachten, müssen auch sie den heiligen Krieg gegen die Regierungen, von denen sie abhängen, führen? Antwort: Ja.

Jene, die statt den heiligen Krieg zu führen, in einem Zeitpunkt, wo alle Muslimanen dazu aufgerufen sind, daran teilzunehmen vermeiden, sind sie dem Zorne Gottes, dem großen Unheil und der verdienten Strafe ausgesetzt? Antwort: Ja.



Die deutsch-österreichisch-ungarische Waffenbrüderschaft. Nach einer Zeichnung des Sonderzeichners der „Illustrierten Zeitung“ Richard Asmann.